

Gemeinderat will das Projekt Hallenbad anpacken

Fachmann stellt dem Gremium Machbarkeitsstudie vor
Investitionen sind mit 11,8 Millionen Euro beziffert
Objekt soll auf dem Freibadgelände entstehen



Die sechs Becken des Freibads bleiben bei der Realisierung des Hallenbaads zunächst unverändert. | Bild: Ingrid Böhm-Jacob

VON INGRID BÖHM-JACOB

Der Anfang ist gemacht. Einstimmig sprach sich der Gemeinderat dafür aus, ein neues Hallenbad im Gelände des Freibads anzupacken. Dafür gibt das Ergebnis der Machbarkeitsstudie des Bäderspezialisten Kannewischer den Ausschlag. Die Stadt wird den Empfehlungen des erfahrenen Bäderbauers folgen und sich auf eine Basisvariante konzentrieren, die den lokalen Bedürfnissen gerecht wird. Das Projekt, das Umbauten in der bestehenden Freibadanlage nach sich zieht, ist mit einer Gesamtinvestition von grob 11,8 Millionen Euro veranschlagt.

Die Ausgangslage

Das Freibad zu einem vollwertigen Kombibad auszubauen, hielt Stefan Studer vom Unternehmen Kannewischer im Gemeinderat am Donnerstag für „die sinnvollste Lösung für Rheinfelden“. In der Machbarkeitsstudie hat das Unternehmen die Grundlagen bewertet, Rahmenbedingungen wie Bäderdichte in der Region und Nutzererfahrungen unter die Lupe genommen.

Studer kommt dabei zur Aussage, dass diese Kombilösung Chancen am Markt habe, zumal die Konzentration der kommunalen Bäder auf nur noch einen Standort „bei engagierter Betriebsführung“ auch ein besseres Wirtschaftsergebnis erwarten lassen. Aktuell belasten die kommunalen Bäder den Stadthaushalt mit einem jährlichen Defizit von rund 900000 Euro. Der Kostendeckungsgrade liege mit unter 20 Prozent „sehr tief“. Im Zehn-Jahresschnitt besuchen das 1977 erbaute Freibad mit fast 2500 Quadratmeter Wasserflächen 95000 Besucher im Jahr.

Das 1957 gebaute Hallenbad findet nur etwa 14000 Nutzer im Jahr. Es wird nur zur 40 Prozent öffentlich genutzt. Vor allem Schulen unterrichten im kleinen Lehrbecken, das nicht ganz 25 Meter lang ist. Im Jahr kommt Studer auf maximal drei Eintritte pro Schüler. Am stärksten sind Grundschüler dort vertreten. Bei den Schulen sieht Studer „theoretisches Potenzial“ für Besuchersteigerungen. Dies müsse aber erst ausgelotet werden. Die Machbarkeitsstudie setzt sich auch mit dem Risiko der „Kannibalisierung“ auseinander. Studer sprach von einer „relativ großen Abdeckung“ mit 22 Bädern in der Region, davon elf Hallenbäder, womit ein Einzugsgebiet gemeint ist im 15-Minuten-Radius. Für Rheinfelden sprach er sich deshalb für ein „ausgeweitetes Hallenbad“ aus, das die Aufgabe hat, lokale Bedürfnisse abzudecken.

Die Grundkonzeption

Um ein angemessenes Kosten-Nutzen-Verhältnis zu erreichen, regt Studer an, den Bestand des Freibads gut mitzunutzen und die Baumaßnahme in Etappen anzugehen. Dabei wird empfohlen, ein Drei-Becken-Programm umzusetzen. Neu gebaut werden müsste ein Schwimmbecken mit sechs Bahnen von jeweils 25 Metern Länge. Dies ist für sportliches Schwimmen und Tauchen. Für diese Konzeption sind etwa 5 Millionen Euro anzusetzen.

Das bestehende Nichtschwimmerbecken (Warmwasser 32 Grad) besitzt mit nur 80 Quadratmetern Fläche keine klassischen Maße, könne aber weiter genutzt werden, auch mit Hubboden. Zur Abrundung empfiehlt Studer ein Kinderplanschbecken (25 Quadratmeter). Um den Gebäudetrakt das ganze Jahr zu nutzen, sind die Umkleiden winterfest zu machen. Dafür ist eine Million Euro angesetzt. Für den Umbau eines barrierefreien Eingangsbereichs wird mit 1,2 Millionen Euro gerechnet. Das Freibad wird bei dieser Konzeption ausgeklammert.

Der Zeitrahmen

Innerhalb der nächsten sechs Monate will der Gemeinderat eine Finanzierung für das Großprojekt auf die Beine stellen. Dabei gilt als denkbar, dass diese auch außerhalb des kommunalen Haushaltes erfolgen könnte. Ende 2019 spätestens soll ein Planer ans Werk gehen werden, ein weiteres drei viertel Jahr die Planung dauern. Die Bauphase wird etwa zwei Jahre dauern. Der Gemeinderat sprach sich dafür aus, dass das Gebäudemanagement 2019 ein Bieterverfahren eröffnet und eine Vorentwurfsplanung erfolgt.

Die Reaktionen

Dass Handlungsbedarf besteht, angesichts der technischen Pannen, die den Hallenbadbetrieb unterbrechen und teuer sind, steht für Fraktionen und Oberbürgermeister fest. Für die CDU erklärte Paul Renz, dass sich mit dem Vorschlag aus dem Hause Kannewischer „gut leben“ lasse. Auch für die Finanzierung sah er keine Probleme, besonders, wenn die „außerhalb des Kernhaushaltes“ erfolge. Sein Wunsch: Baubeginn im September 2020.

Eberhardt kündigte an, zur Finanzierung eine Fachexpertise einzuholen. Karin Paulsen-Zenke erklärte für die SPD, dass die Vorschläge als realistisch akzeptiert werden. Karin Reichert-Moser (FWV) zeigte sich ebenfalls zufrieden mit der Zielsetzung. Voll hinter dem Badprojekt stehen auch die Grünen, erklärte Heiner Lohmann.